

BURNETT weist auf zwei Einträge in einem Bibliothekskatalog der Augustiner in York von 1372 hin. Unter dem Rubrum „Kulturelle Landschaft“ behandelt Angela CARLEVARIS, durch ihre Ausgaben von Werken Hildegards und subtile Untersuchungen der Quellen ausgewiesene Kennerin dieser komplizierten Problematik, das Verhältnis Hildegards zur Patristik. Obwohl Hildegards Methode, keine Autoritäten zu zitieren, es bekanntlich schwer macht, von ihr gekannte/benutzte Autoren zu identifizieren, zeigen die seltenen expliziten Hinweise eine tiefe Kenntnis der patristischen Texte, auch wenn Hildegard selbst sich immer als ungelehrt bezeichnete und sich auf ihre Vision berief⁷⁸. Robert MURRAY sieht die Einzigartigkeit Hildegards in der Kombination dreier Elemente: der ausdrücklich vorgetragenen Überzeugung von ihrer prophetischen Berufung, den detaillierten Beschreibungen ihrer psychosomatischen Erfahrungen und der frühen Anerkennung ihrer Äußerungen als authentische Prophezeiungen⁷⁹. Constant J. MEWS skizziert auch die religiöse Landschaft im Rheinland im 12. Jahrhundert. Da Hildegard ihre Bildung bewußt verschwiegen habe, geht er allen Hinweisen nach, die sie in Kontakt mit den (Schul-)Gelehrten der Zeit zeigen (könnten). Er sucht ihre Stellung in der Theologie der Zeit zu bestimmen und betont: „She drew on a broader range of human experience than scholastics like Abelard or monks like Bernard“ (S. 109).

Im Kapitel über die Naturwissenschaften behandelt Charles BURNETT sein Thema vor allem auf der Basis der kosmologischen Bilder in *Scivias* und im *Liber divinorum operum* und vergleicht sie mit im 12. Jahrhundert bekannten Texten zur Astrologie⁸⁰. Danielle JACQUART geht von der Streitfrage aus, ob Hildegard eine von arabischen Texten noch unbeeinflusste monastische Medizintradition repräsentiere. Auch sie betont, wie schwierig es sei, Quellen für manche Vorstellungen Hildegards⁸¹ zu ermitteln, nimmt aber an, daß sie Zugang zur neuen Medizin hatte, die sie nach ihren eigenen, stark von der Bibel

Zeichnungen Hildegards an, die aber selektiv und frei kopiert, nicht repliziert wurden (S. 41).

78) Vgl. auch die detaillierten Erörterungen und methodischen Überlegungen bei DEPLOIGE.

79) Bei dem Beitrag, der auf Teilen eines größeren Werks über Prophetie und ihre Anerkennung basiert, stört die eigenwillige Heranziehung von Quellen und Literatur.

80) Er will nicht behaupten, daß Hildegard die Texte u.a. von Helperich von Saint-Germain d'Auxerre (9. Jh.), Ps.-Beda., die sich in einer Tegernseer Hs. des 12. Jh. finden, gelesen hat, da die wörtlichen Übereinstimmungen minimal, die Unterschiede deutlich seien. Es sei eher anzunehmen, daß die darin ausgedrückten Gedanken in der Zeit verbreitet waren und den Kontext für Hildegards Denken bildeten.

81) Die sie alle der inzwischen sehr fragwürdig gewordenen Edition der *Causae et curae* von 1903 (siehe dazu nur die hier besprochenen Aufsätze von MÜLLER und MOULINIER, sowie die soeben erschienene neue, kritische Edition von MOULINIER) und dem *Liber divinorum operum* entnimmt.